



ÜBRIGENS...

Redaktionsschluss: 09.01.2012

SCHWIERIGE ZEITEN FÜR ANLEGER

Die Zeiten für Anleger sind schwierig. Im Mai 2010 brach die europäische Staatsschuldenkrise offen aus. Damit begann an den Kapitalmärkten eine Phase großer Unsicherheit, deren Ende noch nicht absehbar ist und die das ganze Börsenjahr 2011 prägte. Die Erkenntnis, dass Griechenland seine Schulden nicht zurückzahlen kann und auch andere Staaten zu hoch verschuldet sind, führte nicht nur bei den Kursen von Anleihen dieser Länder zu hohen Kursverlusten. Natürlich litten auch die Aktien der Banken, die den Pleitestaaten viel Geld geliehen haben. Im August dieses Jahres kamen dann wachsende Sorgen um die Konjunktur hinzu. Der Aufschwung der Jahre 2009 und 2010 könnte zumindest in Europa ein Ende finden.

2011 war für Anleger eines der schwierigsten Jahre überhaupt. Das gilt gleichermaßen für Privatanleger wie Fondsmanager. 2009 war die Gefahr groß, den raschen Aufschwung zu verpassen, 2010 brach die europäische Staatsschuldenkrise in Griechenland offen aus. Seitdem funktionieren die zuvor als sicher erachteten Staatsanleihen nicht mehr als "sicherer Hafen". Eine bislang endlose Abfolge von europäischen Gipfeltreffen zur Finanzkrise bewegte die Kapital- und Devisenmärkte hektisch hin und her. Verlässliche Trends waren Mangelware. 2011 funktionierte weder die Anlage in Aktien noch in Anleihen, die meisten Alternativen Strategien und Hedgefonds rutschten in die Verlustzone. Aktives Timing war ausgesprochen schwierig. Beispielsweise kam es auf verschiedenen Zeitebenen wiederholt zu Trendbrüchen und Fehlsignalen. Aber auch passive Indexinvestments bescherten ihren Anlegern vor diesem Hintergrund überwiegend Verluste. Die am Geldmarkt für Fest- und Tagesgeld erzielbaren Zinssätze fielen unter das Inflationsniveau. Die Immobilienfonds versanken eher noch tiefer in ihrer Liquiditätskrise als dass es Fortschritte gäbe. Viele Strategien und Fondsmanager, die in den Vorjahren gute Ergebnisse erzielt hatten, gerieten im bald endenden Jahr mehrheitlich in die Verlustzone, was das ohnehin geschwächte Vertrauen der Anleger weiter schädigte.

Die Perspektiven für die Börsen werden in den kommenden Monaten weiterhin im Wesentlichen von zwei Einflussfaktoren bestimmt werden: Dem Verlauf der Staatsschuldenkrise und der Konjunktur, die nicht völlig unabhängig voneinander sind. Von dem jüngsten EU-Sondergipfel könnte durchaus das langfristig einzig richtige Signal ausgehen: Gegen eine Staatsschuldenkrise hilft langfristig nur, weniger Schulden zu machen. **Die Selbstverpflichtung der Staaten.... ?** Mit einer Stabilisierung des Vertrauens in Staatsanleihen wäre für 2012 auch eine Voraussetzung für das Abwenden einer schwereren Rezession gegeben. Allerdings werden erst die kommenden Wochen zeigen, ob sich die Märkte beruhigen lassen.

Die Perspektiven der Aktienmärkte stehen und fallen mit der Frage der Konjunktur. Während sich in Europa die Zeichen für einen Rückgang der Wirtschaftsleistung zuletzt mehrten, zeigte sich die US-Konjunktur jüngst relativ robust. Den Ausschlag könnte letztendlich China geben, wo das stürmische Wachstum der vergangenen Jahre gefährliche Ungleichgewichte erzeugt hat. Die eskalierende Inflation scheint Peking unter Kontrolle zu bekommen.

Eine weitere, zurzeit kaum beachtete Gefahrenquelle für 2012 ist die ausufernde Staatsverschuldung der USA. Während Washington Europa zu Fortschritten mahnt, sind diese bislang im eigenen Land ausgeblieben. Wenn die akuten Finanzierungsprobleme der Euro-Staaten in den Hintergrund treten und Fortschritte im

politischen Streit um die Haushaltssanierung in den USA ausbleiben sollten, könnte sich die Aufmerksamkeit im kommenden Jahr den USA zuwenden. Vor diesem Hintergrund wären ein Erstarren des Euro gegen US-Dollar und Kursverluste bei US-Bonds keineswegs auszuschließen.

Wie geht es 2012 weiter? Für Europa ist zwar die Gefahr einer Rezession hoch. Von einer Rezession spricht man aber bereits, wenn die Gesamtleistung einer Wirtschaft in mindestens zwei Quartalen in Folge nicht mehr das Niveau des jeweiligen Vorjahresquartals erreicht. Eine Rezession kann also auf relativ hohem Niveau stattfinden und ohne schwerwiegende Einbrüche bei der Wirtschaftsleistung vonstatten gehen.

Das Wirtschaftswachstum der Schwellenländer birgt zwar eine Reihe anderer Probleme, ist aber weniger von Staatsschulden- und Bankenkrisen in westlichen Ländern abhängig. Auch die US-Konjunktur zeigte sich zuletzt robust. Damit sind die Chancen nicht schlecht, dass eine Rezession überschaubar bleibt.

Das Börsenjahr 2012 könnte deshalb überraschend gut werden. Denn die Börsen haben schon in diesem Jahr auf eine drohende Rezession und die anhaltenden Probleme der Euro-Staatsschuldenkrise mit Kursverlusten reagiert. Sollten sich die Befürchtungen 2012 als überzogen erweisen, entsteht großer Spielraum für steigende Aktienkurse.

Das geschwundene Vertrauen und die hohe Risikoscheu der Anleger gegenüber Aktien sind antizyklisch als gutes Signal zu werten. Die Bewertung spiegelt für viele Märkte bereits die Erwartung einer Rezession wider. Europäische und japanische Aktien notieren im Durchschnitt nicht mehr weit über ihren Buchwerten, etliche Einzelwerte sogar darunter. Eine derartige Bewertung war langfristig gesehen immer eine gute Kaufgelegenheit.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Erwartungen an das kommende Jahr stark von den Problemen in diesem Jahr geprägt sind. Mehrheitlich wird auf die ungelöste Staatsschuldenkrise, die damit verbundenen Probleme für die Bankenbranche und die Risiken für die Konjunkturentwicklung hingewiesen. Die Erwartungen sind also niedrig. Nervenschwache Anleger haben sich mithin längst aus vermeintlichen Risikoinvestments zurückgezogen. Darin liegt das positive Überraschungspotenzial für 2012: Wenn die Wirtschaftsabschwächung begrenzt ausfällt, wofür die Chancen gar nicht schlecht stehen, und die Euro-Staatsschuldenkrise eingedämmt werden kann, wofür schon etliche Weichenstellungen erfolgt sind, könnten die Kapitalmärkte im Jahresverlauf eine Lösung der Probleme einpreisen, selbst wenn echte Fortschritte erst später sichtbare Wirkungen zeigen werden.

Die Unternehmen der produzierenden Wirtschaft haben den Konjunkturerinbruch 2008 überwiegend gut überstanden. Und sie sind jetzt noch besser vorbereitet. Viele Unternehmen haben ihre Abhängigkeit von der kriselnden Bankenbranche verringert und ihre finanziellen Reserven gestärkt. Die meisten börsennotierten Unternehmen haben ihre Geschäfte längst global ausgerichtet und sich nicht mehr allein von der Nachfrage in Europa oder einzelnen Ländern abhängig. Gleichzeitig stellen die Zentralbanken den Banken viel Geld zur Verfügung. Geld, das letztendlich angelegt werden muss und auch den Aktien wieder zugute kommen könnte, wenn die Investoren erkennen, wie gut dort die langfristigen Chance / Risiko - Verhältnisse sind, zumal Aktien produktive Sachwertanlagen darstellen. Vor diesem Hintergrund sind 2012 durchaus attraktive Kursgewinne an den Aktienmärkten möglich. [dc2]

FLUCHT IN LIQUIDITÄT UND SACHWERTE

Wie die Bundesbank jüngst veröffentlichte, stiegen in Bargeld und Sichteinlagen gehaltene Vermögen der Bundesbürger im zweiten Quartal dieses Jahres, wie schon im Vorquartal, erneut deutlich an, von April bis Juni immerhin um 14,6 Mrd. Euro. Das Barvermögen der Bürger kletterte damit auf das Rekordniveau von 935 Mrd. Euro. Zur Jahresmitte 2010 waren es zum Vergleich noch 890 Mrd. Euro. Rechnet man Termingelder, die im zweiten Quartal ebenfalls aufgestockt wurden, Sparbriefe und Spareinlagen hinzu, addiert sich das Plus sogar auf rund 20 Mrd. Euro und einen Gesamtbestand in Höhe von 1,8 Bio. Euro. Aktien und Fondsanlagen wurden hingegen weniger stark gewichtet.

Die Unsicherheit über die künftigen Entwicklungen an den Kapitalmärkten und das niedrige Zinsniveau hinterließen ebenso ihre Spuren, wie eine sich ändernde Wahrnehmung des Chance-Risiko-Verhältnisses von Staatsanleihen. Die Schuldenproblematik in Europa und den USA lässt grüßen.

Gleichzeitig schießen die Preise für Wohnimmobilien in erster Lage in die Höhe, können Banken der Nachfrage nach Kleinstbarren und Edelmetallmünzen kaum nachkommen und melden die Anbieter qualitativ hochwertiger Konsumartikel ebenso wie Kunsthändler extrem florierende geschäftliche Aktivitäten. Mit anderen Worten, die Deutschen fliehen in Sachwerte. Dabei vergessen sie aber leider die Aktie, deren Charakter eines Sach- und Produktivkapitals nach wie vor vernachlässigt wird. Dieser Umstand wird sich spätestens dann rächen, wenn die "Welt" in einigen Jahren nicht untergegangen sein wird, "Europa" immer noch existiert, eine gewisse Normalität wieder eingetreten sein wird und plötzlich wieder Flexibilität und breit gestreute Anlagen gefragt sein werden. Denn dann, da muss kein Hellseher sein, werden die Preise für Wohnimmobilien und Edelmetalle wieder purzeln.

Fazit: Bis sich die Kapitalmärkte stabilisieren, wird sich an der Ausgangslage nichts ändern. Umso wichtiger ist es, sich für langfristige Aktienengagements stark zu machen. [dc1]

ARBEITNEHMER-SPARZULAGE AUF DEM PRÜFSTAND

Im Rahmen ihrer Vorschläge zum nächsten "Steuervereinfachungsgesetz" haben Finanzminister mehrerer Länder angeregt, die Arbeitnehmer-Sparzulage in die Altersvorsorgezulage zu integrieren. In ihrer Begründung heißt es: "Die nunmehr fast 50 Jahre alte Arbeitnehmer-Sparzulage läuft an den heutigen und künftigen Anforderungen staatlicher Vermögensbildungspolitik vorbei, weil sie nicht gezielt den Aufbau einer privaten Altersvorsorge fördert, sondern Sparen allgemein nach dem "Gießkannenprinzip" begünstigt".

Ferner ist die Verwaltung der Arbeitnehmersparzulage nach Ansicht der Länderfinanzminister für die Anlageinstitute und die Finanzverwaltung zu aufwändig und steht in keinem Verhältnis zur geringen Entlastungswirkung im Einzelfall. Aufgrund der niedrigen Einkommensgrenzen wachsen Begünstigte zudem im Laufe des Erwerbslebens aus der Förderung heraus bzw. leider auch wieder hinein.

Die Förderung vermögenswirksamer Anlagen vom allgemeinen Sparziel hin zu einer Förderung der privaten Altersvorsorge soll dadurch erreicht werden, dass zertifizierte Altersvorsorgeverträge in die Anlagemöglichkeiten nach dem Vermögensbildungsgesetz aufgenommen werden. Gleichzeitig soll die Arbeitnehmer-Sparzulage entfallen. Somit kann nach Ansicht der Länderfinanzminister das weit verbreitete Instrument der vermögenswirksamen Anlagen - bezuschussbar durch vermögenswirksame Leistungen des Arbeitgebers - erstmals zugunsten des Altersvermögensaufbaus eingesetzt werden. Die staatliche Förderung würde künftig ausschließlich über das System der Altersvorsorgezulage bzw. des Sonderausgabenabzugs nach §10 a EStG erfolgen.

So ganz neu ist der Vorschlag nicht! Schließlich lehnt er sich an mehrere Flächentarifverträge an, in denen die vermögenswirksamen Leistungen mit der Altersvorsorge bereits kombiniert sind. Und auch das Bundesfinanzministerium hat in der Vergangenheit bereits mehrfach eine Abschaffung der Sparzulage erwogen, diese Idee aber immer wieder verworfen.

Steuervereinfachung ist eine feine Sache und dringend notwendig. Auch die Altersvorsorge muss, wo immer es geht, gestärkt werden. Allerdings stellt sich die Frage, ob dies um den Preis von Anreizen zum mittelfristigen Konsumsparen und der Flexibilität der Vermögensbildung geschehen sollte.

Vorschläge wie die hier unterbreiteten, können in einer "Bevormundung" und Ansätzen des "Zwangssparens" münden. Eine solche Entwicklung wäre umso unerfreulicher, als sie Anleger, die langfristig flexibel bleiben wollen, von der Nutzung entsprechender Anlagemöglichkeiten abhalten könnte.

Fazit: Die vermögenswirksamen Leistungen bleiben für uns eine attraktive Gelegenheit - gerade für junge Menschen -, erste Erfahrungen im Wertpapiersparen durch den Arbeitgeber finanziert zu sammeln. Der Motivationsanreiz, sich nach einigen Jahren durch "Teilauszahlungen" eigene Wünsche erfüllen zu können, sollte nicht unterschätzt werden. Altersvorsorge, Vermögensbildung und Konsumsparen widersprechen sich nicht. Man kann das eine tun, ohne das andere zu lassen. [dc1]

BAFIN KRITISIERT BEIPACKZETTEL

Die Behörde kritisiert zahlreiche Formulierungen, die aus Sicht der Verbraucher nicht verständlich seien. Beispielhaft werden nicht erklärte Fachbegriffe, zusammengesetzte Wortkonstruktionen und unbekannte Abkürzungen genannt. Die geprüften Produktinformationsblätter entsprechen nach Einschätzung der Aufseher zwar den Gliederungsvorschriften, lassen aber in der Individualisierung zu wünschen übrig. Der Besserung bedarf insbesondere auch die Darstellung von Risiken und Kosten. **Fazit** : Die Schwierigkeit für die Produkthanbieter besteht darin, einerseits eine verständliche kurze Form der Darstellung eines Produktes zu liefern, andererseits rechtssichere Formulierungen zu finden. Vielfach hat man sich in diesem Zusammenhang an den Verkaufsprospekten der Produkte orientiert, was deren Verständlichkeit ebenfalls fraglich erscheinen läßt. Also: besser machen! [dc1]

DEMOGRAFIE IM WANDEL

Die aus den demografischen Veränderungen resultierenden Probleme werden gerne in die Zukunft projiziert. In der Folge werden leider auch die Konsequenzen, die aus den Entwicklungen zu ziehen sind, verschoben. Wie fahrlässig dieses Verhalten ist und wie rapide sich die Altersstruktur der deutschen Bevölkerung verändert, zeigt sich schon allein mit Blick auf die vergangene Dekade.

Ein Vergleich der Bevölkerungsstatistiken von 2000 und 2009 belegt: die Zahl der Deutschen schrumpft.

Gleichzeitig nimmt die Gruppe der jüngeren Menschen ab und steigt die der älteren Bundesbürger rapide an. In Zahlen gesprochen: die Altersgruppe zwischen 0 und 18 Jahren nahm um 13% (rund zwei Mio.) auf 13,4 Mio. ab, die Gruppe der Senioren, also älter als 65 Jahre, stieg sprunghaft um 23,4% auf knapp 17 Mio. an.

Richtig dramatisch wird die Situation, wenn die "Babyboomer" in den nächsten beiden Jahrzehnten in den Ruhestand treten und von jener Generation finanziert werden wollen, die nach dem "Pillenknick" zur Welt kam. Das Phänomen lässt sich weder stoppen, noch lösen. Die Deutschen, wie übrigens auch viele andere Völker, vermehren sich nicht mehr im richtigen Verhältnis. Alle Anreize für junge Familien, die bis heute geschaffen wurden - Elterngeld, Elternjahr, KiTa-Pätze -, haben daran bisher nichts ändern können.

Fazit: Wie man sich denken kann, keine guten Nachrichten für die Sozialversicherungssysteme. Ihre Finanzierung mutet immer unrealistischer an. Und darüber hinaus auch keine guten Nachrichten für die private Vorsorge. Denn es verbleibt nicht mehr viel Zeit, um sich auf diese Entwicklungen einzustellen. Man kann nicht früh genug mit der Altersvorsorge beginnen. Eine "ausgelatschte Phrase" wird mancher sagen. Ja, aber wahr! Der Zinseszins ist das siebte Weltwunder, wusste schon Albert Einstein zu berichten. Und da die Masse der Bundesbürger ohnehin nicht die zur Schließung ihrer späteren Versorgungslücken erforderlichen Beiträge sparen kann, kann sie dieses Weltwunder gut gebrauchen. [dc1]

Mit freundlichen Grüßen



Marten Jeschke
Gesellschafter Geschäftsführer

Wenn Sie nähere Informationen zu den angesprochenen Themen wünschen, wenden Sie sich bitte an Ihren Berater:

Top Investment GmbH
Gut Linden
82390 Eberfing
post@top-investment.info
+49(0)8802- 91 33 0-0
+49(0)8802- 91 33 0-44

Die Übrigen... erscheint bei der Drescher & Cie Gesellschaft für Wirtschafts- und Finanzinformationen mbH, Postfach 2165, 53744 Sankt Augustin. Trotz sorgfältiger Auswahl der von der Drescher & Cie GmbH als zuverlässig eingestufte Quellen und Informationen kann für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte nicht gehaftet werden. Dies gilt insbesondere für Inhalte, die nicht von der Redaktion der Drescher & Cie GmbH, sondern von Dritten stammen. Inhalte der Redaktion sind anhand der jeweiligen Kürzel am Ende der redaktionellen Beiträge erkennbar, welche sich auf der Internetseite www.investmentredaktion.de/redaktion wiederfinden lassen. Die Inhalte der Übrigen... dienen ausschließlich Informationszwecken. Sie stellen weder eine individuelle Anlageempfehlung noch eine Aufforderung zum Kauf- oder Verkauf von Wertpapieren dar. Kein Teil der Übrigen... oder dessen Format darf (auch auszugsweise) ohne die ausdrückliche vorherige schriftliche Zustimmung der Drescher & Cie GmbH oder ohne eine entsprechende schriftliche Vereinbarung mit der Drescher & Cie GmbH zur Nutzung der Inhalte und / oder des Formats der Übrigen... (Nutzungsrecht) reproduziert, nachgedruckt oder sonst vervielfältigt oder verbreitet werden.

Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder genutzte Kopie (auch auszugsweise) ohne Nutzungsrecht verpflichtet zur Gebührenzahlung an den Verleger. Regelungen zu einem Nutzungsentgelt im Rahmen einer Einräumung eines Nutzungsrechts bleiben unberührt. (c) 2008 Drescher & Cie GmbH